

Meinung

Ein starkes Zeichen gegen dunkle Ideen

In Rheineck wurde am Freitag eine Gedenktafel enthüllt. Erinnert wird an die Jüdinnen und Juden, die vor fast 400 Jahren aus dem Städtli vertrieben wurden.

Solche Tafeln hängen bestimmt in vielen Städten. Das Besondere an dieser Geschichte ist, dass die Idee für das Denkmal aus der Mitte der Bevölkerung kam – ohne Druck von aussen; aus dem Gedanken heraus, dass diese Menschen einst Teil des Städtchens waren und es nun auf diese Weise wieder sein sollen.

Dass Stadtpräsident Urs Müller sagt, man werde die Tafel jedes Mal, wenn sie abgerissen werde, wieder aufhängen, ist stark. Er und seine Mitinitianten setzen damit ein Zeichen gegen den auch in unserem Land wieder stärker sichtbaren Antisemitismus.

Für alle anderen Gemeinden in der Region kann Rheineck ein Vorbild sein. Natürlich muss nun nicht in jedem Dorf auf Teufel komm raus an etwas erinnert werden. Gemeint ist vielmehr: Dass aus der Mitte der Gesellschaft wertvolle Ideen entstehen, die keinen Profit oder kurzfristigen Nutzen bringen, darf ruhig Schule machen.

Andreas Rüdissüli
andreas.ruedissueli@rheintaler.ch

E-Bike-Fahrer bei Unfall verletzt

St. Margrethen Am Donnerstagmorgen ist es auf der Hauptstrasse zu einer Auffahrkollision zwischen einem Auto und einem E-Bike-Fahrer gekommen. Ein 33-jähriger Mann fuhr mit seinem E-Bike auf der Hauptstrasse von Au in Richtung St. Margrethen. Hinter ihm fuhr ein 21-jähriger Mann mit seinem Auto in die gleiche Richtung. Dabei kam es zur Auffahrkollision zwischen dem Auto und dem E-Bike-Fahrer. Der 33-jährige stürzte und verletzte sich dabei. Der Rettungsdienst brachte ihn ins Spital. Gemäss einer Medienmitteilung der Kantonspolizei St. Gallen entstand Sachschaden von mehreren tausend Franken. (kapo)

ANZEIGE

Aktuell – Regional

Nichts verpassen, immer dabei sein

Ab sofort in den Stores: rheintaler.ch-App



Alles hat Rhythmus, alles hat Klang

Enrico Lenzin feiert mit seinem Programm «Grosse Klappe» Premiere: Eine volltönende One-Man-Show.

Reto Wälter

Altstätten Mit der einen Hand ein Talerbecken drehend, mit der anderen Hand eine Art Staubsaugerschlauch schwingend betritt Enrico Lenzin die Bühne im Kulturraum des Rhyboots. Mit dem Loopgerät lässt er diese Töne weiterklingen.

Man kann sich gut vorstellen, wie er mit den Klangobjekten auf einer Alp eintrifft, empfangen von «gwundrigen» Tieren, denn nun nimmt er gleich live Kuh- und Geissenglocken auf, die er filigran zum Klingen bringt. Sodann beginnt Lenzin, Alphorn zu spielen, nimmt auch diese Tonspur dazu, klopft Rhythmen auf dem Holz des Horns und bearbeitet es mit einem Drumbesen. Es tönt, als ob auf der imaginären Alp immer mehr Musizierende dazustossen und sich der Sound zu einem jazzigen Stück wandelt, unterlegt mit einem Technobeat. Enrico Lenzin braucht keine Band, er ist eine Band.

Gegenstände sind für Lenzin auch Instrumente

Er sagt: «Ich habe gerne Instrumente, ich habe viele dabei und noch viel mehr zuhause.» Wobei der am Konservatorium ausgebildete Musiker auch quiet-schem Hundespielzeug Rhythmen entlockt. Schon früh habe er auf allem herum geklopft und sei daran interessiert



Enrico Lenzin spielte sein neues Programm am Freitag das erste Mal.

Bild: Reto Wälter

gewesen, was für Töne er den Gegenständen entlocken könne. Sein Grossvater kultivierte das Interesse des kleinen Bubens und schenkte ihm ein altes Waschbrett und Fingerhüte dazu – sie kamen auch an der Premiere im «Jung Rhy» zum Einsatz. Insgesamt habe er inzwischen dreissig Waschbretter, teilweise individuell modifiziert. Lenzin ist immer auf der Suche nach neu-

en Tönen, die sich mit anderen Instrumenten kombiniert zu Rhythmen und ganzen Kompositionen ausbauen lassen. Wie das alte ausklappbare Holz-Nähkästchen seiner Mutter: «Falls jemand noch ein solches herumstehen hat, wäre ich der interessierte Käufer, denn ich weiss nicht, wie lange es meine «kleine Klappe» noch macht.» Die «grosse Klappe», eine handels-

übliche grüne Mülltonne, die dem Programm den Namen gab, ist da wohl einfacher zu finden.

Soundtüftler Enrico Lenzin wurde dank seines Auftritts 2016 bei «Grösste Schweizer Talente» bekannt und trat inzwischen in über 25 Ländern auf. Mit dem neuen Programm wird er ebenfalls international unterwegs sein. Dabei spielt das Schlagzeug wieder eine grösse-

re Rolle. Was er mit ihm und all seinen «Instrumenten» anstellt, kann morgen Sonntag noch im Rheintal angeschaut und gehört werden.

Hinweis

«Grosse Klappe», 2. Premiere Morgen Sonntag, 18. August 17 Uhr, Kulturraum Rhyboot Alte Landstr. 6c (beim Bahnhof) Kasse/Bar ab 16 Uhr.

Andreas Broger als Stadtpräsident ins Spiel gebracht

In einem Leserbrief werden die Altstätterinnen und Altstätter aufgefordert, den Stadtrat Andreas Broger dem aktuellen Stadtpräsidenten Ruedi Mattle vorzuziehen. Broger weiss noch nicht, ob er eine Wahl annehmen würde.

Andreas Rüdissüli

«Eine Wahl mit Auswahl» – das fordern Nando Mattle und Sandro Steiger in einem Leserbrief, den wir auf Seite 24 in voller Länge abgedruckt haben.

Die beiden Altstätter beziehen sich auf die Gemeindevahlen vom 22. September 2024. Während die Altstätterinnen und Altstätter bei der Wahl in den Stadtrat eine enorme Auswahl haben – zwölf Personen kandidieren für sechs Sitze – wollte niemand Stapi Ruedi Mattle herausfordern.

Kein böses Wort gegen Ruedi Mattle

Genau das bedauern die beiden Leserbriefschreiber – und wissen gleich auch, wie Abhilfe zu schaffen wäre: «Der bisherige Vizepräsident und erfahrene Kantonsrat Andreas Broger hat das nötige Rüstzeug, künftig dem Stadtrat vorzustehen», heisst es im Leserbrief. Die Autoren empfehlen der Bürgerschaft, Broger als Stadtrat und Stadtpräsident zu wählen.

Den Vorschlag, Andreas Broger zu wählen, verbinden Mattle und Steiger nicht mit

Kritik am Amtsinhaber. Sie begründen ihren Vorstoss mit der herausragenden Eignung des Mitte-Politikers für das Präsidium der einwohnerstärksten Gemeinde im Rheintal. Broger sei motiviert, vertrete die Interessen vieler und bringe Menschen zusammen.

Der viel Gelobte selbst zeigte sich vom Aufruf überrascht. In einer Stellungnahme an

unsere Zeitung schreibt er, dass nach der Vorstellungsrunde der Kandidatinnen und Kandidaten am Mittwochabend zwar «drei, vier Personen» gesagt hätten, sie würden ihn als Stadtpräsidenten wählen. Er habe dies aber als Scherz verstanden und darum ebenfalls im Spass geantwortet, sie sollen dies doch tun. Auf Nachfrage gibt Andreas Broger an, die beiden Le-

serbriefschreiber zu kennen, aber nichts von ihrem Vorhaben gewusst zu haben.

Andreas Broger, seit zwölf Jahren im Stadtrat, gibt zu, dass er sich durchaus Gedanken über seine politische Zukunft gemacht habe. Er sei von mehreren Seiten für eine Kandidatur als Präsident in anderen Gemeinden angefragt worden, habe sich aber zusammen mit

seiner Familie entschieden, in Altstätten zu bleiben, weil er sich dem Städtli sehr verbunden fühle. Er habe in der Folge auch geprüft, in Altstätten als Präsident zu kandidieren. Weil Ruedi Mattle aber wieder antrete und eine Kampfwahl dem Klima im Stadtrat «nicht förderlich» wäre, habe er verzichtet.

Noch keine Antwort auf die Was-wäre-wenn-Frage

Doch was, wenn eine Mehrheit der Altstätterinnen und Altstätter dem Wahlauftrag folgt und Andreas Broger am 22. September deutlich mehr Stimmen erhält als GLP-Politiker Ruedi Mattle?

Broger schreibt dazu: «Aktuell mache ich mir noch keine Gedanken, ob ich eine allfällige Wahl annehmen würde.» Er erachte es jedoch als «schier unmöglich», als «wilder Kandidat», dessen Name nicht auf dem Wahlzettel steht, «überhaupt nur einen Hauch einer Chance» zu haben.

Der Leserbrief, das dann doch, freue ihn aber. Er zeige, dass seine Arbeit offenbar geschätzt werde und man ihm ein höheres Amt zutraue.



Andreas Broger (stehend) ist nicht nur im Kantonsrat gut vernetzt.

Bild: Benjamin Manser